

Spielen für's Leben

Keine Puppen, kein Lego, kein Puzzle – es gibt keine Spielzeuge mehr im Kindergarten Kaiseraugst. Für drei Monate haben die Kinder sie gemeinsam mit der Kindergärtnerin weggeräumt.

Zwischen Tischen und Stühlen, ein paar Brettern, Seilen und einer Leiter wuseln Kinder geschäftig herum. Peter hat ein Schiff gebaut. Ich soll ihm helfen, einen grossen Korb zu finden, denn er braucht ein Krähennest. Nein, er spiele nicht Krähe, ein Krähennest sei ein Ausguck, lasse ich mich belehren.

Hoch über uns, auf einem Brett über dem Fenster, tuscheln Rena und Lara. Natascha klettert zu ihnen hinauf. Sie kichern, winken, strecken die Füsse in die Luft, legen sich hin, tun so, als würden sie schlafen.

Vier andere Mädchen haben sich die Füsse sorgfältig mit Tüchern umwickelt. Sie laufen im Kreis Schlittschuh, drehen Pirouetten, machen den Schwan.

Ich setzte mich zu Janik und Maurus und frage, was denn besonders sei am Spielzeugfreien Kindergarten. Die Antwort kommt schnell: „Vorher hat Frau Halada gesagt, was wir machen müssen. Jetzt können wir machen, was wir wollen. Heute baue ich ein Haus,“ erklärt Maurus strahlend. Für die Kindergärtnerin, bedeutet dies: „Ich muss loslassen und davon wegkommen, dass ich die Zügel in der Hand habe. Die Kinder füllen den Raum mit dem, was sie möchten. Ich muss mich zurücknehmen können. Im normalen Kindergartenalltag ist es einfacher zu planen und zu wissen, was am anderen Tag passiert. Ich freue mich aber während dem Projekt jeden Morgen darauf, zu beobachten, was bei den Kindern entsteht.“

Es klingelt. Alle scharen sich um den blauen Stuhl, auf den sich Marisa gesetzt hat. Sie erklärt, dass Lori und Lara nicht mit ihr spielen wollen. Das mache sie traurig. Eine engagierte Diskussion kommt in Gang, die Kinder suchen eine Lösung. Schlussendlich meint Daniela, sie spiele gerne mit Marisa. Das Problem ist gelöst und die Kinder wenden sich wieder ihren Spielen zu.

Der blaue Stuhl hat eine grosse Bedeutung im Spielzeugfreien Kindergarten. Frau Halada erklärt: „Die Kinder lernen, Konflikte praktisch ohne Hilfe selber zu lösen. Sie üben, ihre Gefühle wahrzunehmen und für sich einzustehen. So lernen sie, sich in einer Gruppe zu bewegen, ihren Platz zu finden und einander zu respektieren. Das sind wichtige Lebenskompetenzen.“

Peter sitzt jetzt in seinem Korb auf einem Tisch. Angestrengt schaut er über's Meer - noch kein Land in Sicht. Er ist Pirat, der Tisch sein Segelschiff. Mehr Spielzeug braucht er dazu nicht.

März 2014, Marianne Steiner, Stellenleiterin Suchtprävention Aargau